

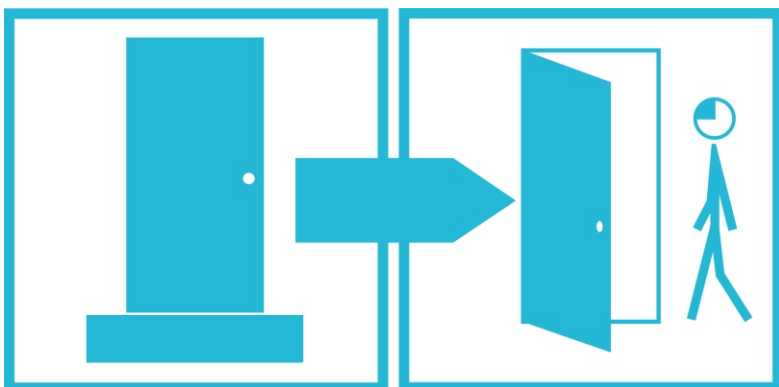
Echtzeitpartizipatiⁿ

Migrantisch-diasporische Organisationen angemessen berücksichtigen

Die Rolle von entwicklungspolitisch aktiven Migrant*innen-Diaspora-Organisationen (MDO) wächst. Genau wie für die „alteingesessenen“ entwicklungspolitisch aktiven Gruppen in Deutschland stellen die SDGs (Nachhaltige Entwicklungsziele) eine wichtige Handlungsgrundlage ihres Engagements dar. Die sozial, ökonomisch und ökologisch motivierten SDGs wollen unter dem Strich Ungleichheiten in und zwischen Staaten verringern. Damit die entwicklungspolitisch aktive Szene als Ganzes also glaubwürdig bleiben kann, gilt es auch, innerhalb der eigenen Struktur die Hausaufgaben zu machen. Nach wie vor sind wir aber von einer „Echtzeitpartizipation“ weit entfernt. Das ist so, als ob wir unser Handeln nach einer Uhr richten würden, die nachgeht. Irgendwann verspäten wir uns auf diese Weise. „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, dieser in der deutsch-deutschen Geschichte bekannte Satz, trifft auch hier zu.

Dabei bringen migrantisch-diasporische Akteur*innen oft spezifische Kenntnisse mit, die der ganzen entwicklungspolitischen Szene zugutekämen - so etwa einen oft realitätsnahen Bezug zum Globalen Süden, einen besseren Zugang zu migrantisch-diasporischen Zielgruppen sowie eine häufig ausgeprägtere interkulturelle Kompetenz. Und im Bereich „Handwerkszeug“ (Vereinsarbeit, Mittelakquise, Öffentlichkeitsarbeit...) holen sie immer stärker auf. Dennoch gibt es viele Herausforderungen zu bewältigen: MDO haben oft mit vereinfachenden Fremdzuschreibungen zu kämpfen, aus denen im schlimmsten Falle Selbstbeschränkungen werden. So entstehen „MDO-Spielwiesen“ mit klar umrissenen Themen, die MDO bearbeiten „dürfen“ bzw. die man mit ihnen nicht verbindet. Wenn es um Partizipation in offiziellen Strukturen geht, beschränkt sich diese oft auf die entsprechenden Themen. Auch steht oftmals die Herkunft im Fokus. Ein solche Praxis des Einbezugs in die eigenen Strukturen ist weit von einer Partizipation auf der vielbemühten Augenhöhe entfernt. Was als Übergangphase vielleicht noch hinnehmbar wäre, muss als „Alibipigmentierung“ bezeichnet werden, wenn es zum Dauerzustand wird. Diese Wahrnehmung kann auch dafür sorgen, dass einige MDO in den eigentlich als Übergangskonstrukt angelegten geschützten Räumen „hängenbleiben“, weil die offizielle Struktur echte Partizipation kaum ermöglicht. So könnten dann auch wichtige Themen, die in der offiziellen Struktur nicht angemessen berücksichtigt werden, in den Echokammern geschützter Räume verhallen.

Echtzeitpartizipation hieße, dass migrantisch-diasporische Akteur*innen in offiziellen Strukturen auf allen Ebenen entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung vertreten sind. Dazu müssen Hürden abgebaut werden. Und migrantisch-diasporische Akteur*innen müssen ihre demokratischen Rechte einfordern.



(Serge Palasie | Eine Welt Netz NRW | 26.11.21)